



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Einleitung: Vom Suchen und Finden

Dommann, Monika ; Dejung, Christof ; Speich Chassé, Daniel

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-99839>

Book Section

Originally published at:

Dommann, Monika; Dejung, Christof; Speich Chassé, Daniel (2014). Einleitung: Vom Suchen und Finden. In: Dommann, Monika; Dejung, Christof; Speich Chassé, Daniel. Auf der Suche nach der Ökonomie. Historische Annäherungen. Tübingen: Mohr Siebeck, 1-15.

Auf der Suche nach der Ökonomie



Auf der Suche nach der Ökonomie

Historische Annäherungen

herausgegeben von

Christof Dejung, Monika Dommann
und Daniel Speich Chassé

Mohr Siebeck

Christof Dejung ist Marie Curie Senior Research Fellow an der University of Cambridge und Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Konstanz.

Monika Dommann ist Professorin für die Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich.

Daniel Speich Chassé ist SNF-Förderungsprofessor für Neueste Geschichte an der Universität Luzern und Privatdozent an der Universität Zürich.

Dieses Buch wurde gefördert mit Mitteln des im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eingerichteten Exzellenzclusters der Universität Konstanz „Kulturelle Grundlagen von Integration“.

ISBN 978-3-16-153379-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computer Staiger in Rottenburg/Neckar gesetzt und von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Inhalt

Einleitung	CHRISTOF DEJUNG, MONIKA DOMMANN und DANIEL SPEICH CHASSÉ	1
Beute	MICHAEL JUCKER	17
Einbettung	CHRISTOF DEJUNG	47
Geld	JAN-OTMAR HESSE	73
Innovation	LEA HALLER	97
Konsum	THOMAS WELSKOPP	125
Krise	JAKOB TANNER	153
Markttabu	MONIKA DOMMANN	183
Nation	DANIEL SPEICH CHASSÉ	207
Religion	JAN BEHNSTEDT und MARCUS SANDL	235
Spiel	ALEXANDER ENGEL	263
Steuern	GISELA HÜRLIMANN	287
Autorinnen und Autoren		315
Register		319

Einleitung: Vom Suchen und Finden

CHRISTOF DEJUNG, MONIKA DOMMANN
und DANIEL SPEICH CHASSÉ

Wer findet, hat nicht richtig gesucht.
*Adolf Muschg*¹

Wenn man die Zeitung aufschlägt oder im Internet surft, scheint alles klar: Die Wirtschaft existiert.² Daran ist angesichts der Flut an Börsennachrichten, Konjunkturdaten, Arbeitslosenzahlen, Exportstatistiken, Konsumtipps und Werbebannern scheinbar kein Zweifel möglich. Gesehen hat „die Wirtschaft“ allerdings noch niemand. Und tatsächlich ist es bei genauerer Betrachtung vollkommen unklar, wo die Grenze zwischen Wirtschaft und anderen sozialen Entitäten verlaufen sollte. Ein Blick auf das Verhältnis von Politik und Wirtschaft macht diese Unklarheit beispielhaft deutlich, denn niemand bestreitet, dass das politische Handeln und die Ökonomie eng ineinander verzahnt sind. Die soziologische Gesellschaftsanalyse spricht seit einigen Jahren von einer „Ökonomisierung“ des Sozialen, um den Wandel zu benennen, der die Verwaltung von Gesellschaften offenbar erfasst hat.³ Allerdings lässt sich mit ebenso guten Gründen die politökonomische Gegenthese vertreten, dass politische Akteure seit jeher versuchen, Einfluss auf wirtschaftliche Prozesse zu nehmen.⁴ In vieler Hinsicht ist die Unterscheidung zwischen ökonomischen und nichtökonomischen Handlungen somit diffuser, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Wirtschaftswissenschaftler wie Gary Becker oder Bruno S. Frey etwa haben argumentiert, dass es durchaus möglich ist, soziale Phänomene wie Heiratsverhalten, Terrorismus, Altruismus oder Geburtenraten mikroökonomisch zu erklären.⁵ Das Leben besteht in einer solchen Sicht der Dinge aus Entscheidungen, und es ist plausibel anzunehmen, dass Menschen immer und überall versuchen, die für sie günstigste Wahl zu treffen. Sie verhalten sich nutzenmaximierend und können in den

¹ Muschg, Kinderhochzeit.

² Die Begriffe „Wirtschaft“ und „Ökonomie“ werden im Folgenden synonym verwendet.

³ Bröckling/Lemke/Krasmann (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart*; Krönig, *Die Ökonomisierung der Gesellschaft*.

⁴ Dauntton/Trentmann (Hg.), *Worlds of Political Economy*.

⁵ Becker, *The Economic Approach to Human Behavior*; Frey, *Ökonomie ist Sozialwissenschaft*.

Augen der Ökonomie demzufolge problemlos als *Homines oeconomici* modelliert werden. Wirtschaft erscheint manchmal als ein Gegenstand, manchmal als eine auf die Gesellschaft bezogene analytische Methode, manchmal als *der* gesellschaftliche Hoffnungsträger schlechthin, aber manchmal auch als eine Zustimmung oder gar als Kampfbegriff in sozialen Auseinandersetzungen.

Die Beiträge zu diesem Buch stellen sich dieser unübersichtlichen Ausgangslage. Es geht um eine historische Beschäftigung mit den Grundannahmen der modernen Wirtschaftswissenschaften jenseits von Gewissheiten. Dabei soll ein Forschungsfeld erkundet werden, das mit den zwei sozialwissenschaftlichen Ordnungsbegriffen der Wirtschaft und der Gesellschaft nicht trennscharf erfassbar ist.

Ökonomische Grundannahmen und deren Hinterfragung

Der Wert von ökonomischen Kategorien in der Analyse des Sozialen war und ist umstritten. Kulturtheoretiker haben eingewandt, dass sich hinter dem scheinbar universellen Streben nach Gewinn und Nutzenmaximierung kulturelle Deutungsmuster verbergen. Angebliche wirtschaftliche Sachzwänge seien häufig nichts weiter als ein rhetorisches Argument in gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen.⁶ Auch wird geltend gemacht, die Rationalitätsannahmen der ökonomischen Theorie griffen bei weitem zu kurz, da sie als rationales Verhalten faktisch nur Handlungen gelten ließen, die auf einem expliziten Kosten-Nutzen-Kalkül beruhen und auf die Steigerung des individuellen Gewinns ausgerichtet seien. Die Orientierung an sozialen Mehrheitsmeinungen wird als Herdenverhalten und damit als irrational abgetan – womit faktisch die soziologische Grundüberzeugung außer Kraft gesetzt wird, wonach der Mensch ein durch die Gesellschaft bedingtes Wesen sei, das sich sozialen Normen und Erwartungen beugen muss.⁷ Dieser methodische Individualismus der Ökonomie ist von post-strukturalistischer Seite in Frage gestellt worden. Es wird angeführt, Menschen seien nur scheinbar autonome Subjekte; in Tat und Wahrheit sei eine derartige Subjektivierung immer auch die Folge von sozialen Transformationsprozessen und kulturellen Deutungsmustern. Der *Homo oeconomicus*, so Michel Foucault, ist nichts weiter als eine Illusion, die notwendig ist, um individuelle Handlungsfreiheit und staatliche Kontrolltechnik in Einklang zu bringen und so die kapitalistische Gesellschaft zu stabilisieren.⁸ Mike Emmison, Timothy Mitchell und Michel Callon haben vorgebracht, dass unser heutiges Verständnis von Ökonomie nicht als Ausdruck von überzeitlichen anthropologischen Konstanten zu

⁶ McCloskey, *If You're So Smart*; Kleeberg, „Gewinn maximieren“; Steinmetz, „Anbetung und Dämonisierung“.

⁷ Dahrendorf, *Homo Sociologicus*.

⁸ Foucault, „Sicherheit, Territorium, Bevölkerung“, S. 112 f.

verstehen sei, sondern in erster Linie ein Resultat der Hegemonie der ökonomischen Theorie darstelle.⁹ Seit die Wissenschaftsforschung sich in den 1990er-Jahren der Wirtschaftswissenschaft zugewandt hat, ging sie von der These aus, dass die Wirtschaftswissenschaft („economics“) die Wirtschaft („economy“) präge: „[E]conomics [...] performs, shapes and formats the economy“.¹⁰ Die Forschungsprogrammatik, die aus dieser These hervorging, war eine strikt symmetrische Betrachtung von Ideen und Praktiken. Wirtschaftswissenschaftliche Theorien und wirtschaftliche Praktiken sind stets aufeinander zu beziehen. Die Systemtheorie wiederum betonte die Rückkopplungen des Wirtschaftslebens mit dem Staat, weshalb die Analyse von Wirtschaft nicht durch eine isolierte Betrachtung, sondern nur durch Rückbezug auf eine allgemeine Gesellschaftstheorie zu haben sei.¹¹ Der prominenteste Vertreter ist hierbei Dirk Baecker, der gegenüber dem wirtschaftstheoretischen Paradigma der effizienten Allokation von Gütern angesichts der Knappheit der Ressourcen den Faktor Zeit und die Bedeutung der Vorsorge für zukünftige Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung betonte. Kulturwissenschaftliche Studien haben schließlich auf die kulturelle Codierung von ökonomischen Rationalitäten hingewiesen, die Veränderungen der Semantik des Ökonomischen betont und die zentrale Rolle von Medientechniken in der modernen Ökonomie aufgezeigt.¹² Die Unterscheidung zwischen Rationalität und Irrationalität wurde hierbei auch als Beschreibungsmodus der Wirtschaft verworfen. Vielmehr wurde die Frage formuliert, ob nicht die Unvernunft gerade auch in der ökonomischen Rationalität eingelagert sein könnte.

Diese Neuausrichtungen und Einwände gegen die Dominanz der neoklassischen Wirtschaftslehre sind insofern stichhaltig, als sie helfen, historische Untersuchungen des Wirtschaftens aus dem Gravitationsfeld der ökonomischen Theorie zu lösen. Dieses Buch verfolgt das Ziel, in einem hoch politisierten Forschungsfeld querliegende Fragen zu formulieren und damit Freiräume zu eröffnen. Denn gegen eine vorschnelle Verabschiedung von ökonomischen Modellen sprechen zwei gewichtige Einwände: Der erste betrifft die Tatsache, dass diese Modelle weit elaborierter sind, als es viele ihrer Kritiker wahrhaben wollen. So ist es auch für Ökonomen unzweifelhaft, dass menschliche Rationalität immer durch bestimmte soziale Deutungsmuster eingeschränkt ist und deshalb als *bounded rationality* konzipiert werden muss.¹³ Die Verhaltensökonomik hat

⁹ Emmison, „The Economy“; Mitchell, „Economists“; Callon, „Introduction“.

¹⁰ Callon (Hg.), *The Laws of the Markets*, S. 2.

¹¹ Baecker, *Womit handeln Banken?*

¹² Dieser Weg wurde in den letzten Jahren von zahlreichen kulturwissenschaftlichen Studien beschritten: Vogl, *Kalkül und Leidenschaft*; Vogl, *Das Gespenst des Kapitals*; Knorr Cetina/Preda (Hg.), *The Sociology of Financial Markets*; Stäheli, *Spektakuläre Spekulation*; Diaz-Bone/Krell (Hg.), *Diskurs und Ökonomie*; Hilger/Landwehr (Hg.), *Wirtschaft – Kultur – Geschichte*; Carrier (Hg.), *Meanings of the Market*; Lee (Hg.), *Commerce and Culture*.

¹³ Simon, *Models of Bounded Rationality*.

in jüngster Zeit die Grenzen gängiger ökonomischer Modellannahmen aus der Innenwelt der ökonomischen Disziplin heraus zertrümmert, indem sie zu zeigen versuchte, dass soziales Verhalten wie die Einhaltung von Fairnessregeln ökonomisch modelliert werden kann.¹⁴ Auch wenn die Prämissen der einer *bounded rationality* verpflichteten Ansätze und der Verhaltensökonomik von der post-strukturalistischen Infragestellung von Subjektivität weit entfernt sind, könnten sich somit die Interessen der Wirtschafts- und Kulturwissenschaft zumindest punktuell berühren. Aus den beiden vermeintlich opponierenden Forschungstraditionen ergibt sich nämlich eine ähnliche Unsicherheit bezüglich erkenntnistheoretischer Grundlagen.

Ein zweiter Grund, das Ökonomische nicht vorschnell in der Kulturanalyse aufgehen zu lassen, liegt darin begründet, dass menschliche Bedürfnisse und Knappheitserfahrungen zuweilen nicht allein durch eine Analyse von kulturellen Deutungsmustern, sondern auch und manchmal viel plausibler durch ökonomische Modelle beschrieben werden können. Die ökonomische Theorie stellt Angebote zur Verfügung, um den menschlichen Umgang mit Knappheit theoretisch zu fassen, und ist mit den daraus abgeleiteten Verhaltensmodellen in der Lage, die Entstehung komplexer sozialer Systeme zu erklären.¹⁵ Gerade weil diese Entscheidungen des handelnden Menschen im Umgang mit Knappheit jedoch in der Alltagsrealität immer auch wieder kulturell überformt sind, scheint es ratsam, das Spannungsfeld zwischen den an Bedeutungen und Diskursen orientierten kulturtheoretischen Modellen und den ökonomischen Verhaltenstheorien nicht vorschnell durch die Entscheidung für eine der beiden Richtungen zu zerstören.¹⁶ Die Beiträge in diesem Buch erkunden deshalb explizit Pfade, die aus dieser analytischen Frontstellung hinausführen könnten.

Suchbewegungen jenseits von Gewissheiten

„Die Wirtschaft“ befindet sich in einem Spannungsverhältnis von Materialität und Diskursivität. Sie ist ein schillernder Sachverhalt, der vermeintlich klar konturiert zu sein scheint, aber nur schwer eindeutig zu bestimmen ist. Aus diesem Grund nähert sich dieser Band der Ökonomie mittels verschiedener Suchbewegungen. Aus der historischen Perspektive ist gerade die implizite Annahme einer überzeitlich erkennbaren ökonomischen Sphäre ein hervorragender Ausgangspunkt für empirische Untersuchungen. So ist danach zu fragen, wie die gegenwärtig vorherrschenden Modellierungen ökonomischer Sachverhalte historisch gewachsen sind und welche Ein- und Ausschlussprozesse dabei im Spiel

¹⁴ Kahneman / Tversky, „Prospect Theory“; Fehr / Gächter, „Fairness and Retaliation“.

¹⁵ Siegenthaler, „Geschichte und Ökonomie“.

¹⁶ In diese Richtung argumentiert auch Tanner, „Die ökonomische Handlungstheorie“.

waren. Hierbei kann an eine reichhaltige Geschichte solcher Suchbewegungen angeknüpft werden, die sich kurz nach 1900 verdichteten. Bei einem Unterfangen, das die Suche nach einem ungeklärten Gegenstand ins Zentrum der historischen Recherche stellt, steht die Methode des Suchprozesses selbst zur Disposition – und muss es wohl auch. Dieser Zusammenhang von Gegenstand und Methode wurde, vielleicht nicht zufällig, selten so explizit thematisiert wie in der Literatur nach der Jahrhundertwende. In diesem Sinn ist der im Titel anklingende Verweis auf Marcel Proust durchaus programmatisch gewählt. Wenn Proust zu Beginn seines Romans „À la recherche du temps perdu“, an dem er seit 1908 arbeitete, die Suche nach der vergangenen Zeit, die immer auch eine Suche nach der Wahrheit ist, als eminent ungewisses Unterfangen beschrieb, bei dem der Forscher und das zu Erforschende untrennbar miteinander verbunden sind, evozierte er damit auch die Ungewissheit eines Prozesses, in dem grundlegende Gewissheiten (bei Proust „der Grund meines Ich“¹⁷) in Bewegung geraten müssen. Mit diesem Vorgehen trug Proust zum Übergang vom klassischen Roman des 19. zum modernen Roman des 20. Jahrhunderts bei.¹⁸

Zur gleichen Zeit, in der Proust an seinem Roman arbeitete, versuchten zahlreiche Sozialwissenschaftler, die von rasantem Wandel und politischer Instabilität geprägte Welt, in der sie lebten, analytisch zu erfassen. Ein Aspekt, der immer wieder thematisiert wurde, betraf das Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft. Der Literat Bertolt Brecht,¹⁹ der Nationalökonom und Soziologe Max Weber²⁰ oder der Philosoph und Soziologe Georg Simmel²¹ beschäftigten sich mit der Frage nach den Eigenheiten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa durchgesetzt hatte, und deren Auswirkungen schon bald bis in die entferntesten Ecken der Welt spürbar sein sollten.²² Der Wirtschaftshistoriker Karl Bücher versuchte, die Entwicklung der Volkswirtschaft aus den vormodernen Haus- und Stadtökonomien nachzuzeichnen,²³ und der Ethnologe Bronislaw Malinowski machte sich 1914 auf den Weg in die Südsee, um auf den Trobriand-Inseln eine Form des Wirtschaftens zu finden, die so ganz anders schien als die in der modernen westlichen Gesellschaft übliche.²⁴ In zahlreichen zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienenen Studien wurde das Wirtschaften zudem dezidiert als soziales Phänomen verstanden. Arbeiten zur Entstehung und Bedeutung von Geld und Kapitalismus etwa von

¹⁷ Proust, *Unterwegs nach Swann*, S. 66–71, hier: 69.

¹⁸ Jauß, *Zeit und Erinnerung*; Corbineau-Hoffmann, Marcel Proust; Gamble, „From Belle Époque to First World War“.

¹⁹ Dommann, „Bühnen des Kapitalismus“.

²⁰ Weber, „Die protestantische Ethik“.

²¹ Simmel, *Philosophie des Geldes*.

²² Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt*, S. 950–957.

²³ Bücher, *Die Entstehung der Volkswirtschaft*.

²⁴ Malinowski, *Argonauts of the Western Pacific*.

Werner Sombart,²⁵ Joseph Schumpeter²⁶ oder Bernhard Laum²⁷ behandelten das Wirtschaften ganz selbstverständlich im kulturellen oder gar kultischen Kontext. Eine kategoriale Frontstellung oder gar ein Disziplinenkrieg an der Grenze zwischen Materialität und Diskursivität lag diesen Schriften fern.

Allerdings haben die Suchbewegungen des frühen 20. Jahrhunderts relativ rasch der Postulierung scheinbarer ökonomischer Gewissheiten Platz gemacht. Zwar gab es auch in den folgenden Jahrzehnten immer wieder Versuche, die Ökonomie aus einer kulturhistorischen und sozialanthropologischen Perspektive zu erforschen. Autoren wie Karl Polanyi, Melville Herskovits, Bert F. Hoselitz oder Clifford Geertz fassten im mittleren 20. Jahrhundert breite Konzepte von Wirtschaft ins Auge.²⁸ Und Edward P. Thompson schrieb gegen die aus seiner Sicht begrenzte Rationalitätsannahme der ökonomischen Theorie an und beschrieb wirtschaftliches Handeln als sozial eingebettet.²⁹ Diese Ansätze hatten zwar einen großen Einfluss auf die Sozialgeschichte, die sich ab den 1960er-Jahren herauszubilden begann, und später auch auf weitere historische Subdisziplinen wie die Kultur- und Alltagsgeschichte oder die historische Anthropologie. Für die gleichzeitig sich etablierende Subdisziplin der Wirtschaftsgeschichte hatten sie jedoch keine nennenswerte Bedeutung. Innerhalb der Sozialwissenschaften gewann ab den 1930er-Jahren eine Form von Wissensproduktion über Wirtschaft an Gewicht, die sich am epistemischen Modell der Naturwissenschaften orientierte, ihren Gegenstand konsequent quantifizierte und der mathematischen Modellierung zugänglich machte.³⁰ So wurde die Wirtschaft schrittweise zu einem mechanischen Apparat. Wirtschaftliche Handlungen sollten als Teile eines eigenlogischen Systems betrachtet werden, welches von anderen gesellschaftlichen Teilbereichen unterschieden und durch quantitative Analysen erfasst werden könne.³¹ Die wirtschaftsgeschichtliche Forschung begann sich darauf zu konzentrieren, die Ganggeschwindigkeit und den Wirkungsgrad dieser ökonomischen Maschinerie für vergangene Zeiten zu bestimmen.³² Sie ging dabei vom Paradigma aus, dass die Knappheit von Gütern eine menschliche Grunderfahrung darstelle, der sich soziale Gemeinschaften zu stellen hätten. Durch die Applikation universeller ökonomischer Modelle auf die Vergangenheit sollte bestimmt werden, wie frühere Gesellschaften mit dieser grundlegenden Knappheitsproblematik umgingen. Die Geschichtlichkeit der Modelle selbst lag dabei

²⁵ Sombart, *Der moderne Kapitalismus*.

²⁶ Schumpeter, *Das Wesen und der Hauptinhalt der theoretischen Ökonomie*.

²⁷ Laum, *Heiliges Geld. Jüngst zur Phänomenologie des Kleingeldes*: Priddat, *Kleingeld*.

²⁸ Polanyi, *The Great Transformation*; Herskovits, „African Economic Development“; Hoselitz, „Noneconomic Factors“; Geertz, „The Integrative Revolution“.

²⁹ Thompson, *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie*.

³⁰ Mirowski, „Cyborg Agonistes“; Mirowski, *Machine Dreams*.

³¹ Luhmann, „Wirtschaft als soziales System“.

³² Deane / Cole, *British Economic Growth*.

notwendigerweise jenseits des Analysehorizonts. Mit einer gewissen Verspätung gegenüber dem angelsächsischen und dem französischen Raum setzte sich dieses Paradigma auch im deutschen Sprachraum durch.³³ Insbesondere das Programm der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, das exemplarisch mit der Gründung der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ 1975 formuliert wurde, bezog die Geschichtswissenschaft auf die historisch argumentierende Sozialwissenschaft. Sie stellte die historische Forschung damit in den Theorieraum der Soziologie, der Wirtschaftswissenschaften, und mithin der Modernisierungstheorie.³⁴

Doch die damit verbundene Einheitsvorstellung von historischer Forschung und sozialwissenschaftlicher Theoriebildung stieß angesichts feministischer Kritik, der postkolonialen Studien und der ethnologisch geschulten Mikro- und Alltagshistorie auf unerwartete Grenzen. Materialistisch argumentierende Theorien und Meistererzählungen, auf deren Grundlage der historische Wandel erklärbar und verstehbar zu sein schien, verloren in den 1990er-Jahren an Plausibilität. Man verstand sie als kontextabhängige, mithin „situiertere“ Erkenntnisinstrumente, welche die partielle – und sozial privilegierte – Beobachtungsperspektive ihrer Autoren in unzulässiger Weise generalisierten.³⁵ Zentrale methodische Grundannahmen der „neuen Kulturgeschichte“ entfalteten sich im Widerspruch zu den Prämissen einer Wirtschaftsgeschichte, deren theoretische Produktivität nicht zuletzt darauf beruht, dass im Sinne eines hermeneutischen Kunstgriffs von kulturellen Faktoren und historischen Kontexten abstrahiert und ein zeitloses Modell des Menschen postuliert wird.³⁶

Wirtschaftsgeschichte nach dem „cultural turn“

Vor diesem Hintergrund ist es wenig erstaunlich, dass der „cultural turn“ die Wirtschaftsgeschichte bislang erst peripher erfasst hat. Die Wirtschaftsgeschichte konnte mit den aus ihrer Sicht ins Kraut schießenden Kulturtheorien und Diskursanalysen wenig anfangen. Und die Kulturgeschichte widmete sich zwar intensiv der Erforschung von Körpern, Geschlechterbildern oder der Konzeptualisierung von Sexualität und erarbeitete sich ein beachtliches Arsenal zur Dekonstruktion der Naturwissenschaft, machte aber lange sicherheitshalber einen großen Bogen um „die Wirtschaft“. So beklagte etwa Margrit Grabas 2007 eine „erstaunlich lange Resistenz der deutschen Wirtschaftsgeschichtsschreibung gegenüber den methodologischen Grundannahmen und Entwicklungen

³³ Hesse, *Die Wirtschaft als Wissenschaft*.

³⁴ Osterhammel, *Gesellschaftsgeschichte*; Wehler (Hg.), *Geschichte und Ökonomie*. Dieser Band dokumentierte noch heftige Widerstände gegen die Neuausrichtung des Fachs. Siehe insbesondere Herbert Lüthy: „Die Mathematisierung der Sozialwissenschaften“, S. 230–241.

³⁵ Haraway, „Situated Knowledges“.

³⁶ Tanner, „Die ökonomische Handlungstheorie“, S. 69; Morgan, „Economic Man“.

der ‚Neuen Kulturgeschichte‘.³⁷ Die Wirtschaftsgeschichte lasse Kultur allenfalls als erklärende Residualkategorie zu, während die kulturalistisch gewendete Historiographie das Feld der wirtschaftlichen Fragestellungen und Themen großräumig umfahre. Zwar ist wiederholt aufgezeigt worden, welche Anknüpfungspunkte etwa die „Neue Institutionenökonomik“ bieten könnte, um die Disziplinen der Geschichte und der Ökonomie vermehrt wieder ins Gespräch zu bringen.³⁸ Aufgrund der Einengung der disziplinären Landschaft und der grundlegenden Differenzen im Theoriebezug und in der Begriffsbildung sind diese Disziplinen jedoch nicht miteinander ins Gespräch gekommen. Ein Sammelband über „Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte“³⁹ von 2004 bot einen gelungenen Problemaufriss und umfasste gelungene Einzelstudien, er hat aber die gesuchten methodischen und theoretischen Diskussionen nicht zu entzünden vermocht. Vielmehr wurden wissenschaftliche Grundhaltungen hochgehalten und karikaturenhaft verkürzt: der positivistisch verblendete Ökonom mit seinem Glauben an die Universalität des *Homo oeconomicus* und an die Erklärungskraft von Großtheorien und die relativistische Kulturwissenschaftlerin, die sich in einem postmodernen Gestus ihrer analytischen Instrumente beraubt, der Beliebigkeit verfällt, und lediglich „impressionistisch-kontextfreie Nacherzählungen der ‚Diskurse‘“ zu Stande bringt.⁴⁰ Doch mit diesem Verdikt ist jenen sozial- und kulturwissenschaftlichen Studien, die sich durchaus ausgehend von Max Webers Arbeiten zum „Geist des Kapitalismus“ mit der Leistungsfähigkeit und dem Wandel des Kapitalismus beschäftigt haben, nicht jene kritische Auseinandersetzung zugekommen, welche diese verdient hätten. Denn die Befunde aus diesem Feld, etwa zum Einfluss mathematischer Modellierungstechniken auf die Finanzökonomie oder zur Funktion von Managementliteratur für die Herausbildung neuer Organisationsstrukturen in den 1990er-Jahren, verweisen auf die Historizität ökonomischer Modelle und Verhaltenskalküle.⁴¹

Ein gefühlter Bruch zwischen der Wirtschaftsgeschichte und der Kulturgeschichte bildete den Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes. Er hat sich aus einem Diskussionskontext heraus entwickelt, der vor einigen Jahren an der Zürcher Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte entstanden ist. Viele haben daran mitgewirkt. Wir möchten neben den hier versammelten Autorinnen und Autoren namentlich danken: Konrad J. Kuhn, Roman Rossfeld, Daniela Saxer, Mischa Suter und Tobias Straumann. Die großen Grenzgänger Michael Hutter und Hans-Jörg Siegenthaler haben uns an ihrem Wissen teilhaben las-

³⁷ Grabas, „Einführungsvortrag“, S. 174.

³⁸ Siegenthaler, „Geschichte und Ökonomie“; Ellerbrock/Wischermann (Hg.), *Die Wirtschaftsgeschichte*.

³⁹ Berghoff/Vogel (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte*.

⁴⁰ Boyer, „Kulturwissenschaft in der Wirtschaftsgeschichte“, S. 188.

⁴¹ MacKenzie/Millo, „Constructing a Market“; MacKenzie, *An Engine, Not a Camera*; Boltanski/Chiapello, *Der neue Geist des Kapitalismus*.

sen und uns kritisch begleitet. Unser Dank geht auch an die Universität Luzern, die Freiwillige Akademische Gesellschaft in Basel sowie an den Exzellenzcluster Kulturelle Grundlagen von Integration der Universität Konstanz, die uns finanzielle Mittel zur Beförderung der Auseinandersetzung mit dem Thema gewährt haben. Dank der Hilfe dieser Personen und Institutionen wurde es möglich, unseren Suchprozess zu schärfen und zu dokumentieren. Karin Schraner und David Bruder haben im Hintergrund die redaktionellen Fäden zusammengehalten und mit ihrem Sprachsinn an den Texten gefeilt.

Dass dieses Buch im Verlag Mohr Siebeck erscheint, ist ein wunderbarer Glücksfall, den wir der spontanen Begeisterung von Stephanie Warnke-De Nobili verdanken. Denn wir knüpfen in verschiedenen Hinsichten an die Debatten an, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerade auch in Publikationen dieses Verlagshauses in Tübingen geführt wurden – ohne uns allerdings auf diese zu beschränken. Die Anlehnung an Prousts Romanzyklus rückt die Suche selbst ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Mit dem hier vorliegenden Band soll das Potenzial einer Forschungsperspektive erkundet werden, welche die klassischen wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen nicht a priori in einen Gegensatz zu kulturwissenschaftlichen Perspektiven stellt, sondern Kultur und Wirtschaft als zwei im historischen Wandel eng verknüpfte Konzeptionen versteht. Dieses Vorhaben scheint insofern zeitgemäß, als wir im Vorfeld zu dieser Publikation feststellen durften, dass in der aktuellen historischen Forschung ein großes Interesse an wirtschaftlich gelagerten Themen besteht und zugleich ein gewisses Unbehagen bei ihrer Bearbeitung vorliegt. Wie viel ökonomische Theorie ist zu rezipieren, um Wirtschaftsgeschichte zu betreiben? Wann verstellt ein Zuviel an Ökonomie den Blick auf die historischen Tatsachen?

Im Spannungsfeld zwischen der Wirtschaftsgeschichte und der Kulturgeschichte stehen Deutungshoheiten, Begriffsbildungen und wissenschaftliche Selbstverständnisse zur Debatte. Die Beiträge des vorliegenden Bandes sind geprägt durch eine gewisse Skepsis gegenüber der in den letzten Jahren vermehrt vorgebrachten Forderung nach einer kulturalistischen Erweiterung der Wirtschaftsgeschichte bzw. nach einem Dialog zwischen den epistemischen Gemeinschaften. Denn es scheint fraglich, ob ein Kulturbegriff gefunden werden kann, der zugleich konzis und weit genug ist, um diese Brückenfunktion zu erfüllen. Entweder wird ein enger Kulturbegriff verwendet, bei dem Kultur als peripheres Anhängsel eines ökonomischen Kerns verstanden wird, der damit weiterhin unter der Deutungshoheit der Wirtschaftswissenschaft bleibt – ein Zugang, der tendenziell im Bereich der Marketinggeschichte zu beobachten ist.⁴² Oder der Kulturbegriff wird sehr weit gefasst, indem davon ausgegangen wird, dass die Wahrnehmung der Realität primär durch symbolisch vermittelte Deutungs-

⁴² Siehe für dieses in den letzten Jahren boomende Feld Borscheid/Wischermann (Hg.), *Bilderwelt des Alltags*; Rossfeld, *Schweizer Schokolade*; Berghoff (Hg.), *Marketinggeschichte*.

muster geprägt ist und sich soziales Handeln stets an diesem „selbstgesponnenen Bedeutungsgewebe“ orientiert.⁴³ Ökonomisches Handeln ist gemäß diesem Verständnis im Kern eine kulturelle Praxis, die nur innerhalb eines situativ gegebenen kulturellen Deutungsrahmens erklärbar ist. Damit ginge Wirtschaft aber vollständig in Kultur auf und verlöre jegliche Kontur.

Der Weg ist das Ziel – Konzeption des Bandes

Die vorliegenden historischen Annäherungen möchten anhand einiger zentraler Begriffe erkunden, inwiefern sich unser Verständnis von Ökonomie ändert, wenn ökonomische Konzepte neu und vielleicht dezidiert anders gefasst werden als in der neoklassisch ausgerichteten ökonomischen Theorie. Die historiographische Methodik hat ein großes kritisches Potenzial, weil sie die Kontingenz und die Konjunkturen ökonomischer Konzepte analysieren kann. Über einzelne Begriffe wird die Geschichtlichkeit von Wirtschaft sondiert.

So zeigt Monika Dommann anhand der Konzeption von „Markttabus“, welche Sachverhalte und Gegenstände zu verschiedenen Zeiten nicht als wirtschaftlich handelbare Güter galten oder gelten durften und unter welchen Bedingungen sie in den Deutungsbereich der Ökonomie einrückten. Daniel Speich Chassé rekonstruiert den doppelten Aufstieg der ökonomischen Weltsicht und des Nationalstaats. Thomas Welskopp widmet sich dem Konsum um zu zeigen, wie eng die Entstehung der modernen Konstellation von Wirtschaftlichkeit mit der Konzeption von Konsum verbunden war. Jakob Tanner demonstriert am Begriff der Krise, dass Krise gleichzeitig als eine zentrale Analysekategorie der ökonomischen Theorie und ihrer Kritik operiert, und untersucht damit zugleich auch den Bedeutungswandel von „Wirtschaft“. Gisela Hürlimann verfolgt diese Veränderungen anhand der Steuern und erhellt damit eine unterbelichtete Frage der Ökonomie, nämlich die Forderung nach Gerechtigkeit. Auch das Geld kann der historischen Forschung dazu dienen, die wechselnden Verhältnisse zwischen Wirtschaft, Politik und Kultur zu skizzieren. Dies zeigt Jan-Otmar Hesse ausgerechnet an einem Objekt, das von der ökonomischen Theorie als dezidiert zeitlos betrachtet wurde. Lea Haller und Alexander Engel führen an den Begriffen der Innovation und des Spiels vor, wie das risikoreiche Handeln mit Blick auf ungesicherte Zukünfte dem Geltungsbereich der Wirtschaft in der gesellschaftlichen Selbstverständigung Vorschub leistete. Vielleicht noch näher an die historischen Fundamente des heutigen Wirtschaftsbegriffs gehen Michael Jucker, Marcus Sandl und Jan Behnstedt, die kritisch diskutieren, inwiefern die analytische Kategorie des Ökonomischen für die Erforschung von Spätmittelalter und früher Neuzeit tauglich ist.

⁴³ Geertz, Dichte Beschreibung, S. 9.

Die Suchbewegung, die in den einzelnen Texten vollzogen wird, spiegelt sich auch in der Konzeption des Bandes. Sie ist in allen Hinsichten vorläufig. Die Beiträge zeigen empirisch, dass sich Wirtschaft und Gesellschaft nicht trennen lassen. Aus dieser Beobachtung ergibt sich allerdings keine neue Dogmatik, sondern allenfalls ein Forschungsprogramm. Die Beiträge machen außerdem deutlich, welch weites Feld sich eröffnet, wenn man die vermeintliche Gegenüberstellung von Kultur und Wirtschaft überschreitet und sich im Raum des Historischen auf die Suche nach der Ökonomie begibt. Zweifellos bildet die Genese der modernen kapitalistischen Gesellschaftsformation gewissermaßen den Fluchtpunkt des Forschungsinteresses. Die Aufsätze ergeben jedoch in ihrer Summe keine konzise Geschichte des Kapitalismus, wie sie etwa jüngst von Jürgen Kocka in einer anregenden Weise vorgestellt worden ist.⁴⁴

Wenn von B wie Beute bis S wie Steuern verschiedene Tiefenbohrungen vorgenommen werden, steht hinter der alphabetischen Logik keine übergreifende Theorieannahme. Die Ordnung der Beiträge soll vielmehr gerade aufzeigen, wie offen das hier vorgeschlagene Forschungsprogramm ist. Wer sich auf eine Suche begibt, kann vorher nicht wissen, was es zu finden gilt. Wer meint, etwas zu finden, hat nicht in unserem Sinne gesucht. Der Band ist zwar als ein lexikonähnliches Handbuch konzipiert, aber er fasst parallele Narrationen ins Auge, die sich nicht unbedingt zu einer übergreifenden Gesamterzählung verbinden. Diese Form erlaubt es, das Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft in einer offenen Weise historisch zu problematisieren, ohne einer bestimmten Modellierung das Wort zu reden und ohne einer bestimmten Gesellschaftstheorie den Vorrang zu geben. Die Beiträge sind zwar lexikalisch angeordnet, aber die Auswahl der Beiträge verdankt sich keiner Systematik, sondern den Zufälligkeiten der Forschungsinteressen und -erfahrungen der beteiligten Autorinnen und Autoren. Wichtig ist, dass die Begriffe sich nicht bloß auf einen einzelnen Sachverhalt in einer bestimmten Epoche und einem begrenzten geographischen Raum beziehen, sondern auch den Blick über herkömmliche Epochengrenzen und geographische Untersuchungsräume hinauslenken. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, sondern ein Epochen und Regionen übergreifender Anspruch auf die Eröffnung von neuen Forschungsperspektiven.

Diese Suche nach der Ökonomie ergibt kein Lexikon der Wirtschaftssprache. Aber die handbuchartige Form dieses Bandes deutet an, dass die vorgestellte Forschungsstrategie leicht weiter ausgedehnt werden könnte, z. B. von A für Arbeit bis Z wie Zins – Beiträge die fehlen. So wird auf Lücken und Leerstellen aufmerksam gemacht, die es in weiteren historischen Annäherungen zu füllen gälte. Insgesamt geht es darum, die eingeschliffene gesellschaftliche Selbstverständigung über Wirtschaft durch historische Reflexionen aufzubrechen und aus der

⁴⁴ Kocka, Geschichte des Kapitalismus.

Beschäftigung mit der Geschichte neue Freiheitsgrade im Umgang mit den vermeintlichen Sachzwängen der Wirtschaft zu gewinnen.

Exemplarisch hierfür steht der Beitrag von Christof Dejung zum Begriff „Einbettung“. Er sucht nicht nur nach der Ökonomie, sondern nach dem Suchen nach der Ökonomie. Dejung zieht aus seinem Beitrag ein weitreichendes Fazit, das auch das Resultat unserer Suche ist: Die Wirtschaftsgeschichte sollte sich der Vergangenheit nicht mit einem vorgefassten Begriff darüber annähern, was Wirtschaft ist, sondern umgekehrt fragen, welche Vorstellungen über Wirtschaft historische Akteure zum Handeln motivierten. Für die Wirtschaftsgeschichte bedeutet dies, dass die Frage, ob für die jeweiligen Akteure eher die Stabilisierung sozialer Netzwerke im Vordergrund stand oder ob sie derartige soziale Beziehungen bewusst ignorierten, um ihren individuellen Nutzen zu steigern respektive ob diese Unterscheidung für sie überhaupt maßgebend war, nicht aufgrund theoretischer Vorannahmen entschieden, sondern explizit zum Ausgangspunkt von empirischen Studien gemacht werden sollte.⁴⁵ Bei einem solchen Vorgehen kann die Suche nach der Ökonomie zwangsläufig nie an ihr Ziel gelangen. Gerade das ist jedoch der große Vorteil eines solchen Zuganges. Indem die Grenzen des Ökonomischen erforscht und die verschiedenen Ausdrucksformen, in denen das Wirtschaften in unterschiedlichen historischen und kulturellen Zusammenhängen erscheint, ausdrücklich ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt, können die damit verknüpften Sozialstrukturen und Deutungsmuster schärfer konturiert werden. Es geht nicht darum, die Wirtschaft zu *finden*. Die Suche selbst ist das eigentliche Ziel der wirtschaftshistorischen Analyse. Vielleicht kann ein solcher Ansatz auch als historisches Gegenmittel zu den vermeintlichen Sachzwängen der aktuellen Wirtschaft dienen. Wenn dies so wäre, hätte diese Suche ihren Zweck bereits mehr als erfüllt.

Literaturverzeichnis

- Baecker, Dirk. Womit handeln Banken? – Eine Untersuchung zur Risikoverarbeitung in der Wirtschaft, mit einem Vorwort von Niklas Luhmann, Frankfurt a. M. 1991.
- Becker, Gary S. *The Economic Approach to Human Behavior*, Chicago 1976.
- Berghoff, Hartmut (Hg.). *Marketinggeschichte. Die Genese einer modernen Sozialtechnik*, Frankfurt a. M. 2007.
- Berghoff, Hartmut und Jakob Vogel (Hg.). *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivenwechsels*, Frankfurt a. M. 2004.
- Boltanski, Luc und Eve Chiapello. *Der neue Geist des Kapitalismus*, Konstanz 2006 [Paris 1999].
- Boyer, Christoph. „Kulturwissenschaft in der Wirtschaftsgeschichte“, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 94:2 (2007), S. 186–188.

⁴⁵ Vgl. für einen solchen Zugang auch Wilk, *Economies and Cultures*, S. 5 und 11.

- Borscheid, Peter und Clemens Wischermann (Hg.). *Bilderwelt des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 1995.
- Bröckling, Ulrich, Thomas Lemke und Susanne Krasmann (Hg.). *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt a. M. 2000.
- Bücher, Karl. *Die Entstehung der Volkswirtschaft*, Tübingen 1893 (zahlreiche Neuauflagen bis 1925).
- Callon, Michel. „Introduction: The Embeddedness of Economic Markets in Economics“, in: Ders. (Hg.), *The Laws of the Market*, Oxford 1998, S. 1–57.
- Callon, Michel (Hg.). *The Laws of the Markets*, Oxford/Malden 1998.
- Carrier, James G. (Hg.). *Meanings of the Market. The Free Market in Western Culture*, Oxford 1997.
- Corbineau-Hoffmann, Angelika. *Marcel Proust: À la recherche du temps perdu. Einführung und Kommentar*, Tübingen/Basel 1993.
- Dahrendorf, Ralf. *Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der sozialen Rolle*, Wiesbaden 2006.
- Daunton, Martin James und Frank Trentmann (Hg.). *Worlds of Political Economy. Knowledge and Power in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Basingstoke 2004.
- Deane, Phyllis und W. A. Cole. *British Economic Growth 1688–1959, Trends and Structure*, Cambridge 1962.
- Diaz-Bone, Rainer und Gertraude Krell (Hg.). *Diskurs und Ökonomie. Diskursanalytische Perspektiven auf Märkte und Organisationen*, Wiesbaden 2009.
- Dommann, Monika. „Bühnen des Kapitalismus. Der Getreidehandel als Wissensobjekt zwischen den Weltkriegen“, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 37:2 (2014), S. 112–131.
- Ellerbrock, Karl-Peter und Clemens Wischermann (Hg.). *Die Wirtschaftsgeschichte vor der Herausforderung durch die New Institutional Economics*, Dortmund 2004.
- Emmison, Mike. „‘The Economy’. Its Emergence in Media Discourse“, in: Howard David/Paul Walton (Hg.), *Language, Image, Media*, Oxford 1983, S. 139–155.
- Fehr, Ernst und Simon Gächter. „Fairness and Retaliation: The Economics of Reciprocity“, in: *Journal of Economic Perspectives* 14:3 (2000), S. 159–181.
- Foucault, Michel. „Sicherheit, Territorium, Bevölkerung“, in: *Geschichte der Gouvernementalität I, Vorlesung am Collège de France 1977–1978*, hg. von Michel Sennelart, Frankfurt a. M. 2006 [Paris 2004].
- Frey, Bruno S. *Ökonomie ist Sozialwissenschaft. Die Anwendung der Ökonomie auf neue Gebiete*, München 1990.
- Gamble, Cynthia. „From Belle Epoque to First World War: The Social Panorama“, in: Richard Bales (Hg.), *The Cambridge Companion to Proust*, Cambridge 2001, S. 7–24.
- Geertz, Clifford. *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt a. M. 1999.
- Geertz, Clifford. „The Integrative Revolution: Primordial Sentiments and Civil Politics in the New States“, in: Clifford Geertz (Hg.), *Old Societies and New States: The Quest for Modernity in Asia and Africa*, New York 1963, S. 105–157.
- Grabas, Margrit. „Einführungsvortrag zum Panel ‚Kultur in der Wirtschaftsgeschichte‘“, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 94:2 (2007), S. 173–177.
- Haraway, Donna. „Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective“, in: *Feminist Studies* 14 (1988), S. 575–599.
- Herskovits, Melville J. „African Economic Development in Cross-Cultural Perspective“, in: *The American Economic Review* 46:2 (1956), S. 452–461.

- Hesse, Jan-Otmar. Die Wirtschaft als Wissenschaft. Bundesdeutsche Volkswirtschaftslehre zwischen Weltkrieg und Ölpreiskrise, Frankfurt a. M. 2010.
- Hilger, Susanne und Achim Landwehr (Hg.). Wirtschaft – Kultur – Geschichte. Positionen und Perspektiven, Stuttgart 2011.
- Hoselitz, Bert F. „Noneconomic Factors in Economic Development“, in: *The American Economic Review* 47:2 (1957), S. 28–41.
- Jauß, Hans Robert. Zeit und Erinnerung in Marcel Prousts „À la recherche du temps perdu“. Ein Beitrag zur Theorie des Romans, Frankfurt a. M. 1986.
- Kahneman, Daniel und Amos Tversky. „Prospect theory: An Analysis of Decision Under Risk“, in: *Econometrica* 47 (1979), S. 263–292.
- Kleeberg, Bernhard. „Gewinn maximieren, Gleichgewicht modellieren. Erzählen im ökonomischen Diskurs“, in: Christian Klein / Matías Martínez (Hg.), *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, Stuttgart 2009, S. 136–159.
- Knorr Cetina, Karin und Alex Preda (Hg.). *The Sociology of Financial Markets*, Oxford 2005.
- Kocka, Jürgen. *Geschichte des Kapitalismus*, München 2013.
- Krönig, Franz Kasper. *Die Ökonomisierung der Gesellschaft. Systemtheoretische Perspektiven*, Bielefeld 2007.
- Laum, Bernhard. *Heiliges Geld. Eine historische Untersuchung über den sakralen Ursprung des Geldes*, Tübingen 1924.
- Lee, Robert (Hg.). *Commerce and Culture. Nineteenth-Century Business Elites*, Farnham 2011.
- Luhmann, Niklas. „Wirtschaft als soziales System“, in: Ders. (Hg.), *Soziologische Aufklärung. Aufsätze zur Theorie Sozialer Systeme*, Opladen 1970, S. 204–231.
- Malinowski, Bronislaw. *Argonauts of the Western Pacific: An Account of Native Enterprise and Adventure in the Archipelagoes of Melanesian New Guinea*, London 1922.
- MacKenzie, Donald und Yuval Millo. „Constructing a Market, Performing Theory: The Historical Sociology of a Financial Derivatives Exchange“, in: *The American Journal of Sociology* 109:1 (2003), S. 107–145.
- MacKenzie, Donald. *An Engine, Not a Camera: How Financial Models Shape Markets*, Cambridge, MA 2006.
- McCloskey, Donald N. *If You're So Smart: The Narrative of Economic Expertise*, Chicago 1992.
- Mirowski, Philip. „Cyborg Agonistes: Economics Meets Operations Research in Mid-Century“, in: *Social Studies of Science* 29:5 (1999), S. 685–718.
- Mirowski, Philip. *Machine Dreams: Economics Becomes a Cyborg Science*, Cambridge 2002.
- Mitchell, Timothy. „Economists and the Economy in the Twentieth Century“, in: George Steinmetz (Hg.), *The Politics of Method in the Human Sciences: Positivism and Its Epistemological Others*, Durham 2005, S. 126–142.
- Morgan, Mary S. „Economic Man as Model Man: Ideal Types, Idealizations, and Caricatures“, in: *Journal of the History of Economic Thought* 28:1 (2006), S. 1–27.
- Muschg, Adolf. *Kinderhochzeit. Roman*, Frankfurt a. M. 2008.
- Osterhammel, Jürgen. *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009.

- Osterhammel, Jürgen. „Gesellschaftsgeschichte und Historische Soziologie“, in: Ders./Dieter Langewiesche/Paul Nolte (Hg.), *Wege der Gesellschaftsgeschichte*, Göttingen 2006, S. 81–102.
- Polanyi, Karl. *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*, Frankfurt a. M. 1978 [1944].
- Priddat, Birger P. Kleingeld. *Die verborgene Seite des Geldes*, Berlin 2011.
- Proust, Marcel. *Unterwegs nach Swann. Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1994 [Paris 1913].
- Rossfeld, Roman. *Schweizer Schokolade. Industrielle Produktion und kulturelle Konstruktion eines nationalen Symbols 1860–1920*, Baden 2007.
- Schumpeter, Josef. *Das Wesen und der Hauptinhalt der theoretischen Ökonomie*, Leipzig 1908.
- Siegenthaler, Hansjörg. „Geschichte und Ökonomie nach der kulturalistischen Wende“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 25 (1999), S. 276–301.
- Simmel, Georg. *Philosophie des Geldes* (= Georg Simmel, Gesamtausgabe, Bd. 6), Frankfurt a. M. 1989 [1900, 21907].
- Simon, Herbert A. *Models of Bounded Rationality*, Cambridge 1982.
- Sombart, Werner. *Der moderne Kapitalismus*, Leipzig 1902.
- Stäheli, Urs. *Spektakuläre Spekulation. Das Populäre in der Ökonomie*, Frankfurt a. M. 2007.
- Steinmetz, Willibald. „Anbetung und Dämonisierung des ‚Sachzwangs‘. Zur Archäologie einer deutschen Redefigur“, in: Michael Jeismann (Hg.), *Obsessionen. Beherrschende Gedanken im wissenschaftlichen Zeitalter*, Frankfurt a. M. 1995, S. 293–333.
- Tanner, Jakob. „Die ökonomische Handlungstheorie vor der ‚kulturalistischen Wende‘? Perspektiven und Probleme einer interdisziplinären Diskussion“, in: Hartmut Berg-hoff/Jakob Vogel (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivenwechsels*, Frankfurt a. M. 2004, S. 69–98.
- Thompson, Edward P. *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie. Aufsätze zur englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1980.
- Vogl, Joseph. *Das Gespenst des Kapitals*, Zürich 2010.
- Vogl, Joseph. *Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen*, München 2002.
- Weber, Max. „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 20 (1904), S. 1–54 und 21 (1905), S. 1–110.
- Wehler, Hans-Ulrich (Hg.). *Geschichte und Ökonomie*, Köln 1973.
- Wilk, Richard R. *Economies and Cultures: Foundations of Economic Anthropology*, Boulder, CO 1996.

Register

- Ablass 249, 251
Adoption 186, 199, 200, 203
Afrika 17, 47, 226
Akkumulation 23, 38, 39, 113, 133, 147,
153, 158, 167, 255
Altruismus 1, 59, 65, 193, 195, 196
Aly, Götz 17
Anderson, Benedict 210
Antike 22, 57, 58, 74, 136, 176
Arbeit 1, 76, 88, 89, 93, 97, 101, 103, 106,
107, 112, 113, 118, 126, 128–130, 134,
136–142, 144, 145, 147, 148, 162, 168,
169–171, 177, 184, 187, 188, 195, 198,
203, 241, 245, 264–269, 273, 276–282,
289, 291, 293, 296, 299, 302, 306, 307
Arrow, Kenneth J. 196
Asien 52, 63, 226
Aufklärung 55, 153, 157, 176, 186, 214,
216, 237, 240, 290, 294, 298
Außerökonomische Märkte 197, 199, 200

Baecker, Dirk 3
Becker, Gary S. 1, 65, 76, 198, 200, 202,
279
Benjamin, Walter 237, 238, 242, 246,
247–249, 315, 317
Beute 11, 17–46, 199, 202, 292
Beutemärkte 20
Biologie 97, 109, 115, 220
Blair, Tony 201
Blut 186, 195, 196, 203, 253
Bodin, Jean 292
Bolz, Nicole 29
Börse 1, 76, 81, 158, 164, 183, 200, 263,
264, 269–279, 282
Bounded rationality 3, 4
Bourdieu, Pierre 20, 39, 144
Brecht, Bertolt 5
Bruttosozialprodukt 303
Bücher, Karl 5, 53, 57, 58, 117, 265
Buckley, Peter J. 61, 62

Burgund 19, 29, 32, 38

Caferro, William 25
Callon, Michel 2
Calvin, Johannes 241, 245, 246, 250
Calvinismus 245
Carrier, James 60
Chapman, Malcolm 61, 62
Chicago Board of Trade 277, 278
China 51, 54, 63, 87, 103, 129, 130, 147,
167, 218
Clinton, Bill 201
Coercion 20, 39, 52, 56, 65, 66, 80, 87,
103, 125, 126, 138, 139, 140, 185, 199,
225, 243, 254, 289, 290, 292, 293, 294,
299, 300, 302
Cohen, Lizabeth 128
Cohn, Gustav 274, 275
Consent 289, 293, 300, 170, 293, 301, 305,
309
Contamine, Philippe 23
Cooper, Frederick 212
Cooper, Michael 195
Cournot, Augustin 188
Cultural Turn 7, 210
Culyer, Anthony 195

Deduktive Methode 56, 59
Dekolonisation 218, 226
Demokratie 38, 130, 155, 161, 170, 174,
177, 201, 240, 241, 267, 288, 290, 293,
295, 297, 299–302, 305, 307, 308
Deutschland 81, 83, 89, 106, 108, 110, 143,
147, 161, 208, 213, 214, 217–219, 221,
241, 306
Differenzgeschäft 269–272, 274
Diskursivität 4, 6, 8, 20, 21, 54, 132, 144,
155, 156, 158, 159, 160, 172, 200, 207,
208, 209, 211
Distribution 38, 39, 134, 135, 139, 145,
195, 241, 297, 298, 300

- Douglas, Mary 60, 62, 104
 Dritte Welt 59
 Durkheim, Emile 183
- Econometric Society 162, 220
 Effizienz 3, 155, 166, 196, 198, 201, 202, 217, 227, 237, 279, 287, 289, 290, 294
 Eidgenossenschaft 19, 21, 24, 25, 26, 28, 32, 34, 35, 37, 38
 Einbettung 47–71
 Einkommen 89, 220–223, 225, 241, 280, 287, 289, 290, 294, 296, 298–301, 303, 304, 306, 307, 309
 Elster, Alexander 268–270
 Emmison, Mike 2
 England 23, 80, 88, 89, 109, 129, 219
 Entwicklung 5, 7, 51–53, 56, 58, 60, 74, 81, 83, 86, 88, 89, 91, 98, 100, 101, 104, 105, 107–118, 131, 136, 145, 146, 155, 157, 161, 164–167, 169–171, 173, 174, 192, 200, 208, 218, 226, 227, 241, 244, 249, 271, 277, 279, 281–283, 290, 293, 302, 303, 309
 Entwicklungsländer 227
 Erfindung 98, 102, 103–106, 108–110, 117, 118, 156, 165, 191, 317
 Ernst 48, 97, 202, 264, 265, 268–272, 274–277, 279, 281–283
 Ethik 63, 75, 107, 130, 184, 195, 196, 216, 236, 245, 246, 249, 255, 300
 Ethnologie 5, 7, 26, 47, 48–50, 52, 53–61, 65, 67, 196, 240
 Evolution 38, 52, 101, 115, 165
- Familie 54, 62, 76, 130, 138, 193, 196–201, 272
 Faschismus 192
 Feindbild 24, 30, 40, 41, 307
 Fichte, Johann Gottlieb 214, 216, 217
 Finanzmarktkrise 158, 163, 167
 Finanzsoziologie 290, 308, 309
 Finley, Moses 58
 Firth, Raymond 56
 Fisher, Irving 81, 84, 85
 Fiskalillusion 305–307
 Fontaine, Laurence 76, 77, 188–190
 Forschung 2, 3, 4, 6, 7–11, 21, 23, 24, 26, 48, 55, 59, 61, 74, 92, 93, 98, 99, 107–114, 129, 140, 145, 154, 161, 162, 186, 187, 195, 197, 198, 200, 207, 208, 211–213, 220, 227, 239, 240, 249, 254, 256, 290, 301, 309
 Fortschritt 52, 99, 100–103, 106, 107, 109, 113–115, 117, 158, 159, 169, 191, 192, 194, 236, 250, 282
 Foucault, Michel 2, 66, 87, 198, 213, 219, 239
 Franche Comté 21, 29
 Frankreich 23, 89, 109, 157, 159, 189, 191, 217–219, 292, 295, 298, 309
 Freizeit 264, 268, 270, 277, 281
 Freud, Sigmund 185, 186, 190, 194
 Friedman, Milton 84, 85, 192, 193
 Frömmigkeit 249, 250–252, 256
- Gabe 20, 26, 39, 55, 76, 186, 187, 189, 190, 193–197, 202
 Geertz, Clifford 6
 Geldfunktionen 73–96
 Geldwirtschaft 19, 139, 256
 Gellner, Ernest 210
 General Theory 83
 George, Henry 101, 102, 106
 Geschenke 20, 26, 35, 61, 64, 76, 83, 195, 292, 316
 Geschichtswissenschaft 7, 47, 57, 58, 158, 203, 207, 210, 220, 227, 236, 290, 309
 Gesell, Silvio 82, 83
 Gewalt 17–22, 38, 39, 103, 126, 136, 216, 282, 293, 294, 300, 301
 Gilbert, Milton 225
 Gleichheit 128, 130, 174, 202, 208, 211, 225, 289, 290, 293, 298, 299, 302, 303, 305, 306
 Glücksspiel 156, 269, 270, 273, 274
 Godelier, Maurice 67, 196, 197
 Goldscheid, Rudolf 289, 290, 302, 304
 Goodfellow, D.M. 57
 Gotteswort 250, 252–254
 Gouvernamentalität 66
 Grabas, Margrit 7
 Granovetter, Mark 48, 49, 53, 60, 64
 Groebner, Valentin 26, 195
 Großbritannien siehe England
 Grundlagenforschung 110–112

- Guijehan, Johann 31
 Gussenay, Vuillemotte 29

 Hann, Chris 60
 Hauswirtschaft 76, 236, 265
 Hayek, Friedrich A. 84, 88, 170, 171, 174, 188
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 55
 Heilsgeschichte 250, 256
 Hénaff, Marcel 197
 Herrschaftsverhältnisse 138
 Herskovits, Melville 6, 56
 Hildebrand, Bruno 214, 216
 Hirschman, Albert O. 165, 166, 190–193, 196, 201
 Hobsbawm, Eric 210
 Hochschulforschung 107
 Holland 129, 159
 Homo oeconomicus 2, 8, 47, 50, 56, 65, 66, 237, 281, 283, 301
 Hoselitz, Bert F. 6
 Huizinga, Johan 282, 283
 Hume, David 55
 Hussein, Saddam 17

 Indien 51, 218, 225
 Induktive Methode 56
 Industrialisierung 51, 100, 103, 116, 129, 139, 165–167, 175, 176, 293, 303
 Industrieforschung 109, 111
 Industriegesellschaft 47, 55–57, 60, 101, 127, 128, 130, 266
 Innovation 10, 61, 97–123, 129, 165, 278, 297, 309
 Institutionenökonomie 8, 48, 62
 Islam 240
 Italien 25, 27, 129
 Iustitia distributiva siehe Verteilungsgerechtigkeit

 Jacquot, Jehan 29
 James, Harold 62

 Kaldor, Nicholas 222
 Kameralismus 133, 214, 215, 295
 Kapitalformen (symbolische, ökonomische, kulturelle) 20, 32, 33, 39, 40, 305
 Kapitalismus 5, 6, 8, 11, 49, 50, 51, 56, 58, 63, 64, 66, 67, 103, 105, 116, 127, 130, 136, 139, 145, 146, 153, 155, 156, 160, 167–170, 175, 177, 190, 192, 193, 212, 235, 236, 238, 241, 243, 244, 246–248, 255, 263, 264, 276, 279, 282, 283, 290, 304
 Karl der Kühne 28, 35, 36
 Kasinokapitalismus 263, 276
 Keynes, John Maynard 82–84, 91, 92, 162, 164, 170, 171, 174, 219, 221, 223, 224, 290, 308
 Knappheit 3, 4, 6, 50, 56, 64, 66, 101, 102, 125, 140, 141, 197, 198, 203
 Knight, Frank 56
 Kocka, Jürgen 11
 Kolonialismus, Kolonialherrschaft 7, 47, 50, 52, 53, 57, 59, 209, 213, 224, 226, 292, 315
 Konjunktur 10, 76, 82, 99, 105, 106, 115, 116, 118, 158–160, 163, 170–172, 189, 210, 220, 221, 227, 269
 Konjunkturtheorien 161, 162, 174
 Konjunkturzyklen 105, 118, 220
 Konkurrenz 101, 104, 119, 130, 155, 160, 223, 225, 279, 281–283, 293
 Konsumgeschichte 125–152
 Konsumgesellschaft 127–130, 137, 144–147
 Konsumtion 133, 135, 136, 139, 148, 162
 Koppers, Wilhelm 53
 Körper 7, 82, 143, 156, 186, 202, 208–210, 216, 250, 266, 317
 Koselleck, Reinhart 100, 154
 Kreativität 59, 97, 99, 106, 112, 118, 126, 159, 166
 Krieg 6, 17–36, 38–41, 54, 59, 78, 80–82, 84, 88, 89, 91, 92, 104, 106, 107–112, 117, 118, 128, 129, 131, 141, 145, 147, 149, 154, 158, 161, 162, 170, 192–195, 209, 217, 219, 220–223, 225–227, 241, 255, 282, 287–290, 292, 300–304, 307
 Krisendiskurse 155
 Krisentheorien 153, 161, 166, 167, 174
 Kritik 3, 10, 50, 52, 59, 106, 107, 132, 146, 148, 153–158, 161, 170, 177, 186, 190, 191, 193, 196, 199, 200, 202, 214, 219, 237, 238, 239, 241, 249
 Kula-Ring 54, 55, 64
 Kulturgeschichte 7, 8, 40, 147, 212, 213, 244, 245

- Kuznets, Simon 162, 172, 225, 303
- Landes, Elisabeth M. 199
- Latour, Bruno 60, 116
- Laum, Bernhard 6
- Lévi-Strauss, Claude 59
- l'impôt siehe Steuer
- Linear Model 112, 113, 115
- List, Friedrich 101, 214, 217, 218, 219
- Listen 26, 27, 28, 30, 35, 38, 100, 141, 208, 209
- London School of Economics 195, 220, 224
- Ludifizierung 265, 278, 279
- Luhmann, Niklas 66, 139, 242–244, 246, 247, 253
- Luther, Martin 241, 248–250, 252
- Maier, Charles S. 212
- Malinowski, Bronislaw 5, 50, 54–56, 58, 60, 64
- Mandeville, Bernard de 191
- Markt 10, 17, 19, 20, 21, 25, 26, 31, 38, 41, 48, 55, 57, 58, 76, 83, 88, 103, 105, 108, 113, 119, 129, 132, 134, 136, 138–145, 148, 155, 156, 158, 160, 163–168, 170–172, 174, 175, 183–205, 218, 237–239, 241, 263, 264, 270, 271, 275–283, 287, 288, 297–299, 304
- Marshall-Plan 225
- Marx, Karl 98, 130, 135, 136, 153, 160, 167–170, 174, 177, 193, 237, 255, 280, 295, 306
- Massenkonsum 28, 144, 146–148, 281
- Materialität 4, 6, 20, 31, 34, 41, 91, 264
- Mauss, Marcel 50, 54–56, 61, 64, 66, 76, 193, 194, 196, 197
- Meade, James 222, 225
- Medium/Medien/Medialität 3, 40, 75, 87, 92, 119, 155, 159, 200, 211, 218, 223, 241–244, 246, 247, 250, 252–254, 256
- Menger, Carl 73, 74, 77
- Metapher 75, 84, 85, 157, 158, 160, 172, 175, 176, 236, 256, 263, 291
- Meyer, Eduard 58
- Mikroökonomie 1, 21, 65, 114, 187, 188, 196, 198, 200, 201, 202, 220, 279
- Military State 301, 302
- Mill, John Stuart 73, 92, 274, 299
- Mitchell, Timothy 2
- Moderne 2, 3, 5, 7, 8, 10, 11, 17, 23, 24, 38, 40, 41, 47–49, 50–64, 66, 67, 74, 76, 79, 82, 85–87, 89, 99, 100, 102, 103, 106, 107, 116, 117, 125, 126–128, 130–139, 142, 144–146, 148, 149, 153, 154, 157, 160, 161, 166, 176, 183, 185, 186, 191, 194, 197, 235, 236, 238, 240, 242–244, 246, 248, 254, 263, 265, 266, 270, 279–282, 293, 296, 297, 299, 307, 310
- Modernisierung 7, 49, 52, 130, 235, 293
- Monetary National Income Analogue Computer (MONIAC) 224
- Monopole 21, 38, 88, 92, 101, 104, 105, 113, 118, 143, 184, 289, 293, 300, 301, 305
- Montaigne, Michel de 195
- Montesquieu, Charles-Louis de 191–193, 298
- Moral 20, 35, 55, 56, 102, 107, 117, 185–187, 189, 191, 193, 194, 199–203, 244, 288, 291, 294, 297, 306
- Moszkowski, Max 52
- Müller, Adam 214
- Murtaner, Ramón 27
- Narratologie 11, 22, 24, 41, 59, 154, 158, 159, 164, 177, 213, 220, 247, 256, 294
- Nation 10, 17, 24, 26, 40, 81, 84, 88, 90–92, 98, 101, 103, 108, 109, 112, 113, 117, 161, 172, 175, 177, 197, 193–195, 198, 207–233, 290, 295–297, 301, 303, 304, 306, 307
- Nationales Innovationssystem 108
- Nationalökonomie 5, 52, 53, 73, 75, 165, 183, 208, 209, 211–215, 217, 218, 220, 223, 224, 226, 227, 239, 274, 297
- Neoklassik 3, 10, 47, 48, 105, 106, 115, 134, 171, 308
- Netzwerke 12, 49, 60, 62, 63, 67, 77, 83, 90, 115, 116, 224
- Neumark, Fritz 300
- New Deal 221
- New Fiscal Sociology 290, 309
- non-market behavior siehe außer-ökonomische Märkte

Nordamerika siehe USA

Obrigkeit 19, 20, 26, 27, 32, 33, 35, 38,
138, 289, 291–293, 297, 299
Ökonomisierung 1, 21, 33, 126, 149, 176,
265, 278, 279
Oldenburg, Karl 131
Ordoliberalismus 241
Organization of European Economic
Cooperation (OEEC) 225
Osterhammel, Jürgen 129, 130
Österreich-Ungarn 219

Palvy, Melchior 183
Parson, Talcott 183
Patent, Patentrecht 99, 104, 106, 108, 110,
118
Philipps, Bill 224
Pigou, Arthur Cecil 84
Planwirtschaft 76, 155, 217, 239
Plattner, Stuart 65, 66
Polanyi, Karl 6, 48–50, 54–58, 60, 61, 64,
66, 170
Politik 1, 2, 3, 5, 10, 18–21, 26, 37–39, 41,
55, 58, 59, 65, 67, 77, 78, 81, 85, 89, 90,
97–101, 108–111, 115, 116, 125, 126,
128, 130, 134–136, 138, 146, 153–155,
158, 161, 162, 169, 170, 172, 174–177,
191–193, 195, 202, 203, 207–227, 239,
241–243, 267, 272, 274, 287, 289, 290,
292, 295, 297–302, 304–309
Politische Ökonomie 101, 135, 153, 203,
207, 214, 218, 220, 221, 239, 267, 272,
274, 298, 308
Posner, Richard A. 199, 200
Postkoloniale Theorie/Postcolonial
Studies 7, 50, 59, 209, 213
Potlach 64
Progression/progressive Steuern 290,
296, 298, 299, 300, 303, 304, 306, 307,
309
Protestantismus 238, 241, 242, 245, 246,
251–253
Proudhon, Pierre-Joseph 214, 272, 273
Proust, Marcel 5, 9
Psychologie 24, 41, 65, 81, 85, 90, 162
Puviani, Amilcare 305, 306

Quantitätstheorie 78, 79–86, 90, 92

Ranger, Terence 210
Rational Choice 65
Rationalität 2, 3, 4, 6, 19, 31, 32, 40, 41,
48, 49, 51, 54, 56, 57, 61, 65, 66, 85, 106,
108, 114, 130, 136, 153, 154, 184, 190,
237, 240, 242, 245, 246, 248, 254, 255,
264, 275, 281, 293, 294, 296, 300
Reagan, Ronald 200, 201, 304, 309
Redistribution siehe Umverteilung
Redlich, Fritz 23
Reformation 246–252
Regressive Steuern (Verbrauchssteuern)
294, 295, 307
Reinvestition 19, 22, 24, 31
Reproduktion, physische 128, 137, 138,
139, 142, 143, 145, 149, 186, 198, 202,
251, 255
Ressourcen 3, 20, 38, 40, 57, 108, 109, 113,
133, 171, 197, 264, 279, 288, 289, 294,
300, 306
Rezession 155, 287
Ricardo, David 80, 92, 168, 169, 216, 218,
273
Robbins, Lionel 198, 220
Robotham, Don 48
Rodbertus, Karl 214
Roosevelt, Franklin D. 221
Rottenburg, Richard 60
Rumänien 218
Runtschau, Fridolin 28
Russell, John 17
Russland siehe Sowjetunion

Säkularisierung 166, 236, 238–240, 243,
246–248, 251, 255, 256
Sandel, Michael J. 200, 201
Sarasin, Philipp 66
Satz, Debra 201, 202
Say, Jean Baptiste 214, 272, 298
Scheitern 32, 136, 165, 171, 292
Scherer, Bernhart 28
Schmoller, Gustav 135, 136, 265–267,
276, 279
Schulden 27, 188, 189, 236, 237, 247, 270,
271, 289, 296

- Schumpeter, Joseph 6, 105–107, 115, 118, 170, 288, 290, 301, 302, 308
 Schüttpelz, Erhard 52
 Schwangerschaft 202
 Schweiz 114, 172, 207, 250, 287, 288, 295, 296, 301, 307
 Selzer, Stephan 25
 Settia, Aldo 27
 Sieber, Christian 30, 34
 Siegenthaler, Hansjörg 8, 172–174
 Simmel, Georg 5, 51, 75, 183
 Sklaven 132, 203, 267, 309
 Smith, Adam 49, 55, 133, 166, 168, 175, 187, 191–193, 216, 218, 239, 256, 274, 288, 295, 297, 298, 300
 Soldwesen 24
 Sombart, Werner 6, 51, 187, 255
 Somló, Felix 53
 Sowjetunion 109, 110, 147, 170, 175, 220
 Soziologie 2, 5, 48, 74, 134, 148, 184, 196, 219, 220, 235, 237, 240, 245, 289, 290, 293, 300, 308, 309
 Spekulation 66, 136, 165, 236, 263, 264, 272–277
 Spiel 4, 10, 27, 137, 156, 164, 189, 263–285
 Statistik 1, 30, 85, 97–99, 112, 113, 154, 158, 161, 162, 195, 208, 215, 219–226, 254
 Steuer 10, 11, 24, 38, 57, 89, 90, 133, 211, 223, 288–314
 Steuerstaat 38, 289, 301, 302, 305, 309
 Stone, Richard 221–225
 Strukturalismus 2, 4, 50, 59
 Stütze 291, 293
 Subsistenz 22, 25, 38, 132, 138, 142, 145, 282
 Südsee (Trobriand-Inseln) 5, 54
 Symbolik 9, 18–21, 28, 32–34, 36–41, 75, 189, 197, 242, 253, 305
 Systemkrisen 155–157, 169, 170, 174
 Tabu 10, 99, 183–206
 Tax siehe Steuer
 Terminhandel 274–276
 Thatcher, Margaret 200, 201, 309
 Thompson, Edward P. 6
 Thurnwald, Richard 54, 55
 Tilly, Charles 38, 300, 301, 309
 Titmuss, Richard M. 195, 196
 Transaktionskosten 48, 61, 62, 83
 Trente glorieuses 118, 131
 Trexler, Richard 32
 Trobriand-Inseln siehe Südsee
 Turner, Victor 60
 Umverteilung 40, 241, 288, 290, 298, 300, 303, 307–309
 Ungarn 218, 219
 Ungleichheit 128, 202, 208, 289, 290, 299, 302, 303, 305, 306
 UNO 225, 303
 Unternehmen 28, 61, 62, 74, 111, 118, 143, 163, 165–167, 198, 215, 225, 272, 274, 280, 281, 282, 296, 304, 306, 309
 USA 55, 88, 114, 128, 131, 140, 161, 192, 195, 199, 200, 218, 219, 303, 305, 306, 309
 Verbrauchssteuern siehe regressive Steuern
 Verkehrsgleichung 81, 85
 Vermögen 85, 106, 164, 191, 269, 270, 272, 281, 290, 291, 294–301, 307
 Versteigern 189
 Verteilungsgerechtigkeit 255, 297, 298
 von Thünen, Johann Heinrich 214, 217
 Vormoderne 5, 17, 19, 20, 23, 38–41, 50, 51, 53, 55, 57, 60, 61, 86, 87, 100, 116, 126, 138, 144, 235, 236, 239, 240, 244, 282
 Wachstum 99, 112–115, 118, 127, 155, 159, 162, 164, 166, 171, 173, 175, 187, 208, 227, 289, 303
 Weber, Marianne 184
 Weber, Max 5, 8, 51, 56, 63, 103, 136, 138, 183–185, 187, 190, 194, 197, 200–202, 235, 236, 238, 242, 244–248, 252, 255, 293
 Wehler, Hans-Ulrich 211, 213
 Weltwirtschaftskrise ab 1929 82–84, 91, 108, 161, 166, 175, 301
 Wette 164, 268–271, 283
 Wetter, Ernst 288
 Widerstand 47, 196, 202, 290–292, 294, 296, 298, 301, 309

- Wilk, Richard 65
Williamson, Oliver 61
Wirtschaftsgeschichte 6–9, 12, 20, 40, 47,
66, 67, 73, 74, 115, 165, 172, 207, 210,
212, 287, 289
Wirtschaftswachstum 99, 173, 175, 303
Wohlfahrtsstaat 240, 241, 280, 302, 303,
306, 308
Zelizer, Vivianna A. 75, 88
Zustimmung siehe consent
Zwang siehe coercion